

# Die Autonomie

**Abonnementspreis pro Quartal:**  
Für England ... .. 1s. 8d.  
" Deutschland ... .. 1.60 M.  
" Oesterreich ... .. 1 Fl.  
" Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

**Abonnements und Briefe**  
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu  
richten an:  
R. GUNDERSEN,  
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 189. VII. Jahrg.

London, den 11. Juni 1892.

Preis per No. 1d.

## Der revolutionäre Geist.

Aus dem Französischen von P. Krapotkin.

### I.

Im Leben der Gesellschaften giebt es Epochen, wo die Revolution eine gebietende, sich aufdrängende Nothwendigkeit wird. Ueberall keimen neue Ideen auf, welche sich Bahn zu brechen suchen, welche versuchen, eine Anwendung im Leben zu finden, aber sich unaufhörlich an der unbeweglichen Gewalt derjenigen stossen, welche ein Interesse daran haben, das alte Regime aufrecht zu erhalten; sie ersticken in der bleiernen Atmosphäre alter Vorurtheile und Ueberlieferungen. Die empfangenen Ideen über Staatsverfassungen, über die Gesetze des sozialen Gleichgewichts, über die politischen und ökonomischen Beziehungen der Bürger unter sich, halten nicht mehr Stand vor der strengen Kritik, welche sie alle Tage, bei jeder Gelegenheit angreift im Salon wie im Wirthshaus, in den Arbeiten des Philosophen, wie in der alltäglichen Konversation.

Die politischen, ökonomischen und sozialen Institutionen zerfallen in Ruinen; das unbewohnbar gewordene alte Gesellschaftsgebäude wird unbequem, es verhindert die Entwicklung der Keime, welche in seinen geborstenen Mauern und um sie herum empor-schiessen. Ein Bedürfniss neuen Lebens macht sich fühlbar. Das Gesetz der bestehenden Moral, welches die Mehrzahl der Menschen in ihrem täglichen Leben beherrscht, scheint nicht mehr genügend. Man findet, dass eine bestimmte Sache, welche uns bisher als durchaus recht und billig (équitable) erschien, nichts ist, als eine schreiende Ungerechtigkeit. Die Moral von gestern wird heute als eine revoltirende Unsittlichkeit erkannt. Der Konflikt zwischen den neuen Ideen und den alten Ueberlieferungen entbrennt in allen Klassen der Gesellschaft, in allen Kreisen, ja bis in den Schooss der Familie. Der Sohn tritt in den Kampf mit seinem Vater; er findet revoltirend, was sein Vater während seines ganzen Lebens für natürlich hielt; die Tochter rebellirt gegen die Prinzipien, welche ihre Mutter ihr als die Früchte einer langen Erfahrung eingepflegt hat. Das Volksgewissen erhebt sich gegen die Skandale, welche sich jeden Tag in den Kreisen der Privilegirten und Faulenzern abspielen, gegen die Verbrechen, welche sie im Namen des Rechtes des Stärkeren oder zur Erhaltung ihrer Privilegien verübt.

Diejenigen, welche den Triumph der Gerechtigkeit anstreben, welche die neuen Ideen in die Praxis setzen wollen, sind bald genöthigt, einzusehen, dass die Realisirung ihrer grossmüthigen, wiederbelebenden menschlichen Ideen nicht statthaben kann in der bestehenden Gesellschaft, sie erkennen die Nothwendigkeit einer revolutionären Umwälzung, welche all den alten Moler wegfegt, um alsdann mit ihrem Athem die ausgetrockneten Herzen mit neuem Leben zu erfüllen, der Menschheit Aufopferung, Entsaugung, Heldenmuth entgegenzubringen, ohne welche dieselbe verweichlicht, degradirt, verwest.

In den Epochen des wilden Laufes nach Bereicherung, fiebrhafter Spekulationen und Krisen, des Ruines ganzer Industriezweige und anderer Produktionsbranchen, der Anhäufung und Wiedervernichtung ungeheurer Besitzthümer begreift man, dass die ökonomischen Institutionen, welche der Produktion und dem Austausch vorstehen, weit davon entfernt sind, der Gesellschaft das Wohlbefinden zu verschaffen, welches sie berufen wären, ihr zu garantiren; sie führen vielmehr zu einem gegentheiligen Resultat. Anstatt der Ordnung erzeugen sie Chaos, anstatt Wohlbefinden Elend und Unsicherheit für den kommenden Tag, anstatt der Interessenharmonie den Krieg, einen unausgesetzten Krieg des Ausbeuters gegen den Wertherzeuger und des Ausbeuters und Ausgebeuteten gegeneinander. Man sieht mehr und mehr die Gesellschaft in zwei feindliche Lager und gleichzeitig in Tausende von kleinen Gruppen sich theilen, welche sich wüthend bekämpfen. Müde dieser Kriege, müde des Elendes, welches sie erzeugt, wirft sich die Gesellschaft auf die Suche nach einer andern Organisation; sie ruft laut nach einer vollständigen Umänderung der Herrschaft, des Eigenthums, der Produktion, des Austausches und aller ökonomischen Verhältnisse, welche daraus hervorgehen.

Die Regierungsmaschine damit beauftragt, die bestehende Ordnung aufrecht zu erhalten, funktionirt noch, aber bei jeder Um-drehung ihres in Unordnung gerathenen Räderwerkes staut sie sich

und steht still. Die Funktionirung wird immer schwieriger und die Unzufriedenheit über diese Störung immer grösser. Jeder Tag zeugt neue Ansprüche: „Verbessert dieses, verbessert jenes“, schreit man von allen Seiten. — Krieg, Finanzen, Steuern, Gerichtswesen, Polizei, alles muss umgeändert werden auf einer neuen Basis, sagen die Reformatoren. Und trotzdem haben alle erkannt, dass es unmöglich ist, etwas zu verbessern, zu repariren, weil eben alles unbrauchbar ist. Aber, wie alles neu machen, da doch die Gesellschaft in zwei Lager getrennt ist? Einen Theil der Unzufriedenen zu befriedigen, hiesse wieder neue schaffen.

Unfähig den Weg der Reformen zu betreten, denn das hiesse sich der Revolution aussetzen, und zu gleicher Zeit zu ohnmächtig, um sich freimüthig der Reaktion in die Arme zu werfen, wenden die Regierungen halbe Massregeln an, welche Niemanden befriedigen und nur neue Unzufriedene schaffen. Die Mittelmässigkeiten, welche in diesen Uebergangsperioden das Regierungsschiff führen, denken übrigens nur an eines: sich zu bereichern in Voraussicht ihres zukünftigen Sturzes. Angegriffen von allen Seiten vertheidigen sie sich nur ungeschickt und machen Dummheiten über Dummheiten, und bald bringen sie es fertig, das letzte Rettungsseil zu zerschneiden: sie ertränken das Ansehen der Regierung in ihrer lächerlichen Unfähigkeit.

In solchen Epochen drängt sich die Revolution auf, sie wird zur sozialen Nothwendigkeit; die Situation ist eine revolutionäre geworden.

## Der grösste Diebstahl.

Eine Untersuchung über das Eigenthum an Grund und Boden  
von Conrad Fröhlich.

### Vorbemerkung.

Ich halte es für nöthig, zu bemerken, dass ich mit dieser Ab-handlung durchaus nicht den einzigen Feind der Menschheit — wie man mir früher anlässlich eines andern Themas aufbürdete — entdeckt zu haben glaube. Da ich vorliegende Untersuchung streng in ihrem Rahmen zu halten gedenke, so ist es doppelt nothwendig, dies zu sagen, indem die Universal-Paukenschläger sofort ein räu-diges Schaf wittern, sobald man etwas tiefer in ein soziales Problem eindringt.

### I. Grund und Boden.

Unter Grund und Boden verstehen wir nicht nur das Land, als die Oberfläche der Erde, sondern auch den Grund der Meere, Flüsse, Seen, die Minen etc. Von dem Begriff Grund und Boden sind alle Dinge ausgeschlossen, die in die Kategorie Kapital fallen, denn Grund und Boden ist kein Kapital. Ueberhaupt schliesst der Begriff Grund und Boden von sich aus: Gebäude, Maschinerie, Geräthschaften, Vorräthe verschiedenster Art etc.

Der Grund und Boden ist unser Urquell: der Urquell aller unserer Lebensmittel, unser einziger Aufenthaltsort.

Müssen auch unsere Speisen meistens zum Genusse zubereitet werden, erfordern sie auch den Müller, Bäcker, Koch etc., so entstammen sie doch sämmtlich der Erde, dem Urquell aller Güter.

Finden wir auch weder Maschinen, noch Möbel, noch Häuser in der Erde, so ist eines doch sicher, dass alle nöthigen Materialien dieser entnommen wurden.

Jedes von uns greifbare Ding ist dem Grund und Boden entnommen und wäre ohne ihn nie ans Tageslicht gekommen.

Wie das Thier, so ist auch der Mensch an die Erde gebunden. Aus ihr entstanden, muss er zu ihr zurückkehren; Eins mit der Erde, kann er nicht ohne sie leben, er ist an sie gekettet, wie im Winter die Biene an ihren Stock. Ohne die Erde kann der Mensch nicht leben, denn nur sie allein kann unsere Bedürfnisse decken. So nöthig wie die Luft, das Licht, die Wärme, so nöthig ist der Grund und Boden für die Existenz des Menschen. Wie kein Fisch ohne Wasser, ebensowenig kann ein Mensch ohne Land leben.

Und diese Wahrheit ist unabänderlich. Ein Mensch ohne Grund und Boden ist auf die Gutmüthigkeit, auf die Gnade der Landbesitzer angewiesen, und diese können ihn zwingen zu was sie wollen, wenn der Mensch-ohne-Land nicht sterben will.

Je weniger Land ein Mensch bebauen darf, je notwendiger er das Land eines Eigenthümers gebrauchen muss, desto mehr sinkt er in Abhängigkeit.

„Und wenn jene Nothwendigkeit eine absolute ist“, sagt Henry George\*), „wenn nur zwischen dem Hungertod und dem Gebrauch des Grund und Bodens die Wahl übrig bleibt, dann wird der in dem Besitz des Grund und Bodens begriffene Besitz der Menschen ein absoluter.“

Man setze hundert Menschen auf eine Insel, von der es kein Entrinnen giebt, und es wird wenig Unterschied machen, ob man einen dieser Menschen zum absoluten Besitzer der anderen Neunundneunzig oder zum absoluten Herrn des Grund und Bodens der Insel macht, weder für ihn noch für sie.

In grösserem Massstab und bei verwickelteren Verhältnissen muss gleichwohl dieselbe Ursache auf gleiche Weise und nach demselben Ziele hinwirken, und das schliessliche Resultat, die Versklavung der Arbeiter, wird desto sichtbarer, je mehr der Druck zunimmt, der sie zwingt, auf und vom Land zu leben, welches als das ausschliessliche Eigenthum Anderer behandelt wird. Nehmen wir ein Land, in welchem der Grund und Boden nicht in den Händen eines Einzigen, sondern unter eine Anzahl von Besitzern vertheilt ist, und in welchem, wie es bei der modernen Produktion üblich, Kapitalist und Arbeiter verschiedene Personen und Gewerbe und Handel in all ihren vielen Zweigen vom Ackerbau getrennt sind. Obgleich weniger direkt und weniger auffällig, werden die Verhältnisse zwischen den Grundbesitzern und den Arbeitern mit der Bevölkerungszunahme und den Fortschritten der Gewerbe auf der einen Seite dieselbe absolute Herrschaft und auf der andern Seite dieselbe niedrige Hilflosigkeit bewirken, wie in dem von uns angenommenen Falle der Insel. Die Grundrente wird steigen, während die Löhne fallen. Von dem Gesamtprodukt wird der Grundbesitzer einen beständig zunehmenden, der Arbeiter einen beständig abnehmenden Antheil erhalten. In dem Maasse, wie ein Wegzug nach billigerem Grund und Boden schwierig oder unmöglich wird, werden die Arbeiter, gleichviel was sie produzieren, auf das blosse Leben beschränkt werden, und die freie Konkurrenz unter ihnen wird sie bei monopolisirtem Grundbesitz in eine Lage hineinzwingen, die virtuell Sklaverei ist, wenn man sie auch mit den Titeln und Insignien der Freiheit hänselt.“

Diese Sklaverei kann nicht weniger drückend sein, als die Sklaverei des Alterthums! Und wenn ein Mensch alle Reichthümer dieser Welt hätte, wenn er Nahrungsmittel für tausend Jahre hätte, aber keinen Grund und Boden, er könnte trotzdem, wenn die Grundbesitzer es wollten, nur um den Preis der Sklaverei leben! Denn wohin wollte er, wenn er von der Erde verwiesen würde?

## II. Grundeigenthum ist Diebstahl.

Das Charakteristische des Grundeigenthums ist, dass es ein Privileg darstellt. Dieses aber meint die Unterdrückung eines Theils der Menschen.

Wenn nun aber das Grundeigenthum für den Menschen von Nachtheil ist — und dies unterliegt keinem Zweifel — so ist es vom Standpunkt des Gleichheitsprinzips zu verwerfen.

Nur wenn es kein Grundeigenthum mehr giebt, wird jeder Mensch nach Bedürfniss Land benutzen können.

Da die Grundeigenthümer Andern das Recht auf Benutzung des Grund und Bodens versagen, bezw. nur gegen eine Rentenzahlung gestatten, so stehlen sie dadurch Andern Menschen ein Existenzmittel; sie sind folglich Diebe, und das Grundeigenthum selbst ist ein Diebstahl. Denn es leugnet das gleiche Recht Anderer, das Recht auf die Benutzung des Grund und Bodens.

„Dies ist ein Recht“, sagt Henry George (a. a. O.), „das natürlich und unveränderlich ist; es ist ein Recht, das jedem Menschen mit seinem Eintritt in die Welt verliehen wird, und das während seiner Anwesenheit auf derselben nur durch die gleichen Rechte anderer beschränkt werden kann.“

Dies ist so klar wie die Sonne! Nachdem wir die Vorrechte der Geburt geleugnet haben, können wir nicht annehmen, dass irgend ein Mensch ein Vorrecht auf Grundbesitz habe. Es liegt klar auf der Hand, dass ein Jeder das Recht zur Benutzung des Grund und Bodens hat, und dass er vom Standpunkt des Gleichheitsprinzips keine Grundrente zu bezahlen hat, noch sich vom Staat dafür besteuern lassen soll.

## III. Der grösste Diebstahl.

Der Diebstahl des Grund und Bodens sucht vergebens nach einem Ebenbild. Vergebens blicken wir auf die dunkelsten Blätter der Geschichte zurück, um eine ähnliche Greuelthat, wie diejenige des Grundbesitzes, zu suchen.

Vergessen wir nicht, dass das Kapital sich auf dem Boden des Grundeigenthums entwickelte. Ich will nicht sagen, dass ohne Grundeigenthum kein Kapital möglich sei, wohl wäre ihm seine Schärfe durch die Freigabe des Grund und Bodens genommen. Es steht somit fest, dass das Kapital seine Hauptstütze im Grundeigenthum hat.

Das Grundeigenthum ist somit die Elementarwurzel des heutigen Elends, denn mit dem Verschwinden von Grundeigenthum und Kapital wäre auch das grösste Elend dahin.

Doch, zurück in die Geschichte, und suchen wir ein Elend, welches dem heutigen gleichkommt.

Vergeblich!

Weder die Leibeigenschaft noch die Sklaverei, weder die Christen- noch die Judenverfolgungen, weder Epidemien noch Kriege haben ein solches Elend veranstaltet, wie wir es heute finden: das Elend, verursacht vom Privilegium.

\*) Henry George; Fortschritt und Armuth. Eine Untersuchung über die Ursache der industriellen Krisen und der Zunahme der Armuth bei zunehmendem Reichthum.

Die Nothwendigkeit vom Grund und Boden Gebrauch zu machen, ist die erste, zu welcher der Mensch von der Natur gezwungen wird; der Gebrauch des Grund und Bodens ist das erste Recht des Menschen nach seiner Geburt.

Das Grundeigenthum aber macht dem Menschen sein erstes und hauptsächlichstes Recht streitig. —

Alles in allem finden wir: Durch keine Räuberei oder Morderei etc. wurde die Menschheit so bestohlen, wie durch das Grundeigenthum, und es ist in der That der grösste Diebstahl.

## Zur Entwicklung.

Mit der grössten Gemüthsruhe erwarten bekanntlich die Sozialdemokraten den Augenblick, bis aller Industriebetrieb sich in den Händen einiger wenigen Gesellschaften konzentriert hat und sich dann der Staat an Stelle dieser Gesellschaften setzt; so sehr verlassen diese Leute sich auf die Entwicklung. Natürlich werden dadurch die Arbeitermassen zur Unthätigkeit (man müsste denn das Wählen für eine Thätigkeit halten) geradezu aufgefordert. „Man darf ja nur seine Vertreter in die gesetzgebenden Körper schicken, um dort ein wenig „reformiren“ zu helfen, das Uebrige wird sich schon machen. Die heutige Gesellschaft muss unbedingt einer sozialistischen Platz machen, aber vorläufig hat die Bourgeoisie ihre Mission noch nicht erfüllt, es besteht noch zu viel Kleinbetrieb und die sozialistische Gesellschaft kann ihre Erbschaft erst dann antreten, wenn Alles in Grossproduktion umgewandelt ist.“ So ähnlich hört man die Taktik des faulen politischen Schlendrians rechtfertigen.

Verhielte es sich aber auch so mit der Entwicklung, d. h., könnte man fest darauf rechnen, dass eines Tages die Expropriateure in die Lage kämen, wo sie es als eine Erleichterung betrachten würden, selbst expropriert zu werden, würde dieser Augenblick nicht durch die Beteiligung an der Gesetzgebung wirklich hinausgeschoben? Sehen wir denn nicht, wie die soz.-dem. Abgeordneten im deutschen Reichstag für den Kleinbürgerstand eintreten, nur um dessen Stimmen zu erhalten? Und nicht allein im Reichstag treten sie für denselben ein, auch jeder kleine Geschäftsmann kann auf die Kundschaft der „Genossen“ rechnen, wenn er seine Stimme einem soz.-dem. Kandidaten giebt.

Es kommen jedoch noch ganz andere Dinge in Betracht, die in uns ein gewisses Misstrauen gegen die Entwicklung aufsteigen lassen. China z. B., welches im grauen Alterthum sozusagen an der Spitze der Zivilisation marschirte, steht schon seit mehreren tausend Jahren auf demselben alten Standpunkt in jeder Beziehung.

Und gehen wir weiter, blicken wir in das alte Rom, wie viele Jahrhunderte war es thatsächlich dem Verfall nahe und doch zerfiel es nicht innerlich; immer wurden wieder Mittelchen gefunden, wodurch sein Tod hinausgeschoben werden konnte. Ja, nehmen wir das Christenthum, dessen Anfänge gerade in jene Zeit fallen; es war eine soziale Bewegung (alles Religiöse daran und der Christus selbst ist Pfaffenschwindel, die Geschichte weiss nichts von einem Christus, wohl aber von geheimen revolutionären Gesellschaften), man wollte damals schon Gleichheit schaffen, den Kommunismus einführen, folglich mussten die ökonomischen Verhältnisse so entwickelt gewesen sein, dass die Ausführung möglich gewesen wäre, sonst hätten solche Ideen überhaupt gar nicht Platz greifen können; denn nur am Gegebenen ist es möglich, weiter zu schliessen. Was geschah nun mit jener revolutionären Bewegung? Die Regierungen und Pfaffen bemächtigten sich ihrer. Man umgoss sie mit religiösem Brei und briet sie in der Reformpfanne, nachher konnte man sie getrost auf die grosse Welttafel setzen; es war nicht mehr zu befürchten, dass durch sie Ueppigkeit entstehen würde.

Und versucht man nicht auf ähnliche Weise mit dem heutigen Sozialismus zu verfahren? „Wir sind alle Sozialisten!“ sagte vor einigen Jahren ein englischer Minister. Und in der That suchen sich die beiden dominirenden Parteien in England durch gewisse Reformvorschläge bei den Arbeitern einzuschmeicheln. Da will man Altersversorgungskassen errichten, Land parzelliren („drei Acker und eine Kuh“ für den Landarbeiter), den Achtstundentag verspricht man einführen zu helfen und anderes mehr. Die deutsche Regierung befasst sich ja schon seit einigen Jahren mit „Sozialreformen“, ebenso die französische und andere.

Auf der andern Seite sehen wir, wie Pfaffen und Pfaffenknechte unter dem Schutze des Staats jede wissenschaftliche Erkenntnis unter den Volksmassen und in der Schule durch ihren religiösen Lügenbrei zu verdrängen suchen. Da gar nicht anzunehmen ist, dass die am Staatsruder sich befindenden Personen noch wirklich religiös sind, so liegt es klar auf der Hand, dass mit Absicht Lug und Trug dem Proletarier als etwas heiliges vorgelegt werden.

Nun denke man sich neben diesen Reformschwindel und Pfaffen-trug noch Leute, die das Volk mit der Hoffnung einlullen, dass über kurz oder lang der heutige Staat in den sozialistischen hineinwachsen wird oder, dass doch wenigstens die Dinge sich so entwickeln müssen und werden, dass eine Revolution unbedingt kommen muss. Nun, wenn da nicht die Befreiung des Proletariats aus der Sklaverei ganz und gar unmöglich gemacht, wird sie aber sicherlich auf lange Zeit hinausgeschoben. Die Regierungen dürfen nur von Zeit zu

Zeit einen Aderlass am Volke vornehmen, eine Dezimierung der kräftigsten Jugend durch Nationalkriege, wobei ja bekanntlich die sozialdemokratischen Führer in Deutschland schon energisch mitzuthun versprochen haben, und der Welt Ende würde herannahen, ehe Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wirklich unter den Menschen Platz gegriffen hätten.

Aus diesen angeführten Gründen ist die Frage der Entwicklung für uns nur Nebensache. Ein einziger Blick in die heutigen Verhältnisse zeigt uns, dass die Klassengegensätze so krass zu Tage treten, um von Jedem gesehen zu werden, der gesunde Augen hat, dass die Frucht der Entwicklung zum Abpfücken reif ist. Wir würden es daher für ein Verbrechen an der Menschheit halten, wollten wir nicht täglich, stündlich unsern Ruf erschallen lassen: Keines Wartens mehr, nieder mit diesem ungeheuerlichen Gesellschaftssystem, worin der Eine verhungert, während der Andere im Ueberfluss schwelgt — auf zur sozialen Revolution!

### Die Freiheit

des Menschen besteht einzig und allein darin, dass er die Naturgesetze, weil er sie als solche erkannt, befolgt, und nicht, weil sie ihm von ausserhalb aufoktroirt worden sind, durch irgend einen göttlichen, menschlichen, gemeinsamen oder persönlichen Willen.

Gesetzt, ein gelehrter Verein der berühmtesten Vertreter der Wissenschaft würde mit der Gesetzgebung und Organisation der Gesellschaft beauftragt, und zwar wäre dieser Verein inspirirt von der reinsten Liebe zur Wahrheit und formirte die Gesetze stets nach den neuesten Resultaten der Wissenschaft, so würde ich trotzdem diese Gesetzgebung und Organisation für eine Ungeheuerlichkeit erklären und zwar auf die nachfolgenden Gründe hin. Erstens, menschliche Wissenschaft ist nothwendiger Weise immer unvollkommen, und ist das schon heute entdeckte, mit dem noch zu Entdeckenden verglichen, immer nur Kinderei, und falls wir versuchen würden, das praktische Leben der Menschen in strenge, ausschliessliche Uebereinstimmung mit den letzten Entdeckungen der Wissenschaft zu bringen, so würden wir die Gesellschaft und die Individuen zu einem Bett des Prokrustes verdammen und bald mit Auflösung und Lähmung enden, da das Leben dennoch ein unendlich grösseres Etwas, als die Wissenschaft, bleibt.

Der zweite Grund ist, dass eine Gesellschaft, welche der Gesetzgebung einer solchen Vereinigung gehorchen würde, nicht weil sie von dem rationellen Charakter derselben überzeugt ist — in welchem Falle die Vereinigung überflüssig wäre — sondern weil die Gesetzgebung dieser Vereinigung aus einer Wissenschaft entsprungen, welche sie verehrt, ohne sie zu verstehen, nicht eine Gesellschaft von Menschen, sondern von Wilden sein müsste. Es würde das eine zweite Auflage der Kolonien von Paraguay, welche so lange von den Jesuiten regiert wurden, und sicher und schnell auf die niedrigste Stufe des Idiotenthums herabsinken.

Aber ausserdem ist noch ein Grund vorhanden, der eine solche Regierung unmöglich machen würde, nämlich, dass ein solcher Verein berühmter und gelehrter Männer unfehlbar und bald in seiner eigenen intellektuellen und moralischen Korruption ersticken würde. So lehrt uns heute schon, wo die Wissenschaft so wenige Privilegien hat, die Geschichte. Das grösste wissenschaftliche Genie verfällt von dem Augenblick an, wo es ein offizieller Weiser wird, in Oberflächlichkeit, es verliert seinen Eifer, seine revolutionäre Zähigkeit und jene wilde, gewaltige Energie, welche das charakteristische Zeichen grosser Geister ist, bestimmt, eine alte Welt zu zerstören und das Fundament zu einer neuen zu legen. Es nimmt allerdings unzweifelhaft zu an Höflichkeit und praktischem Wissen, was es an Prinzipienstärke verliert — mit einem Worte, es wird korrumpirt.

Es ist eben die Charakteristik des Privilegiums und privilegirter Stellungen, dass sie Geist und Herz eines Mannes vergiften. Ein privilegirter Mensch, ob politisch oder ökonomisch, ist seines Herzens und Geistes beraubt. Es ist das eines jener Naturgesetze, die keine Ausnahme zulassen, das auf ganze Nationen, Klassen, Korporationen so gut, als auf Individuen, Anwendung findet, es ist das Gesetz der Gleichheit, der vornehmsten Bedingung für Freiheit und Menschlichkeit.

Ein Verein wissenschaftlicher Männer, welchem die Regierung der Gesellschaft anvertraut wäre, würde bald dahin kommen, sich nicht länger mit der Wissenschaft zu befassen, sondern, wie das der Fall mit allen etablirten Gewalten, mit der fortwährenden Erhaltung seiner Macht, dadurch, dass er die Gesellschaft immer ungebildeter werden liesse, um seine Regierung, seine Direktive nothwendig zu machen. Was aber für einen solchen wissenschaftlichen Verein gilt, gilt auch für alle konstituierenden und legislativen Körperschaften, auch wenn durch das allgemeine Stimmrecht erwählt. Es ist wahr, sie mögen in letzterem Falle ihre Zusammensetzung verändern, aber das verhindert in einigen Jahren die Bildung einer Garde von Politikern nicht, welche ‚de facto‘, wenn auch nicht ‚de jure‘, privilegirt sind, welche sich ausschliesslich mit der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten des Landes befassen, und zuletzt eine Art politischer Aristokratie oder Oligarchie formiren. Vergleiche die Republiken der Schweiz und der Ver. Staaten.

Darum keine Gesetzgebung, keine Autorität; die Eine nicht, weil sie untrennbar von der Anderen, und Beide nicht, weil sie die Verklavung der Gesellschaft und die Degradation der Gesetzgeber selbst mit sich bringen. Bakunin.

### Briefe aus Deutschland.

Rheinland, 6. Juni 1892.

Werthe Genossen!

Die Blätter der „Anarchist“ sowohl wie die „Autonomie“ werden von der grossen Masse mit Freuden begrüsst. Dass das Volk dem Anarchismus mehr huldigt, als wie der Sozialdemokratie bewies vor Kurzem eine Versammlung in Gelsenkirchen, in der der soz.-dem. Reichstagskandidat Lehmann aus Dortmund referirte über Sozialismus und Anarchismus, wobei er letzteren arg bekämpfte und sagte, dass in einem anarchistischen Staate Mord und Todtschlag stattfinden würden, indem keinerlei Gesetz bestände, auch dass Eifersucht überall entstehen würde, und wie zur Zeit des Mittelalters, so auch dann das Faustrecht wieder die massgebende Autorität sei.

Nach Beendigung seiner schwingvollen Bourgeoisrede ergriff dann der Genosse Jeup, Redakteur der Gelsenkirchener „Arbeiterztg.“ das Wort, welcher dann den Anarchismus gegen die Ausführungen des Gesetzmachers Lehmann gründlich vertheidigte und so den vollen Beifall der Versammlung erntete. Der Egoist und Bourgeois Jakob Brodam wollte es sich aber auch nicht nehmen lassen, dem Anarchismus einen Hieb zu versetzen und diejenigen, welche wider ihn waren, öffentlich als Anarchisten zu publiziren. Nun, einem Manne, welcher 1887 noch mit der römisch-katholischen Fahne bei allen kirchlichen Festen herumstolzirt ist, kann man es wahrlich auch nicht übel nehmen. Soviel steht fest, dass Lehmann in Gelsenkirchen nicht mehr über Anarchismus in solcher Weise referiren wird. T.

\* \* \*

Berlin, 6. Juni 1892.

Die Vorgänge, welche sich in letzter Zeit innerhalb der hiesigen soz.-dem. Bewegung abgespielt, tragen dazu bei, auch die willigen Schafe endlich rebellisch zu machen. Und das Hinweisen auf die Diktatur in der Fraktion seitens der revolutionären Gruppen beginnt nun seine Früchte zu tragen. Man beginnt zu denken und die Handlungsweise der „Häupter“ zu kritisiren. So beschloss man über die Köpfe der Parteileitung hinweg, das Vorgehen von drei Stadtverordneten nächstens einer öffentlichen Volksversammlung zu unterbreiten.

Es hatten sich nämlich die drei Grössen Tutzauer, Sabor und Höhne nicht nehmen lassen, ihren Gönner, Forkenbeck, zur letzten Ruhe zu geleiten — ihn, der so oft den Befehl ertheilt hatte, das Proletariat niederzuknüppeln — und noch dazu in Amtstracht und goldener Kette. Man verlangt nun, dass dieselben ihr Mandat niederlegen sollen.

Eine wie tiefgehende Korruption sich immer mehr bei den Sozialdemagogen breit macht, beweist uns die von dem Schuft Lütgenau neulich eingebrachte Resolution, welche besagte: bei vorkommenden Stichwahlen zwischen Freisinn und Kartell für den ersteren zu stimmen.

Die bis jetzt in Haft gewesenen Genossen Müller, Trebs, Radau, Bückel, Herzberg, Artelt sind am Sonnabend aus der Haft entlassen worden.

Unsere Ansicht deckt sich mit der in letzter Nummer der „Aut.“ vertretenen vollständig. Auch wir sind überzeugt, dass individuelle Thaten mehr und mehr beitragen werden, dem Anarchismus die weiteste Verbreitung zu sichern. Strauchdieb.

\* \* \*

Süddeutschland, im Mai.

Auch bei uns an den Ufern der blauen Donau, der Isar, Pegnitz und des Mains verursachten die fernen Donnerschläge von Paris ein begreifliches Aufsehen. Während aber die Blätter der Bourgeoisie und Hand in Hand mit ihnen die „Fränkische Tagespost“ Grillenbergers, sowie andere sozialdemokratische Kläffer in ein schreckliches Geheul ausbrachen und Zeter und Mordio über die Anarchisten, diese „Verbrecherbande“ schrieten, sagten sich doch sehr viele Arbeiter, dass die Attentate in Paris ein bei weitem besseres Mittel sind, die Kapitalistenbrut zu ängstigen und die Massen für die Revolution zu begeistern, als alle Reden im Reichstag und insbesondere als die jetzige Taktik der sich immer weiter rückwärtskonzentrirenden soz.-dem. Partei.

Ein Thor, der glaubt, dass jemals auf friedlichem Wege die Arbeiterschaft zum Ziel gelangt! Ein Dummkopf, ein Narr, wer gegen eine Gesellschaft, die weder Mord noch Massenmord scheut, um ihre Hab- und Herrschsucht zu befriedigen, noch irgendwelche Rücksicht kennt! Wer ist so schwach an Geist und hofft, kämpfend mit der ärmlichsten aller Waffen, dem Stimmzettel, einen Feind zu besiegen, dem weder das Leben des Kindes, noch die reine Unschuld des Mädchens heilig ist, der Mann und Weib langsam verhungern lässt, sie ihrer Menschenwürde, ihrer Lebensgenüsse beraubt und der, Richter und Henker zugleich, mit gezücktem Schwert jede freie Regung bestraft?! Statt durch Sturm und Wind auf dem wohl etwas halbrecherischen aber richtigen Wege der Gewalt zur Freiheit, führen die soz.-dem. Autoritäten die Massen in den Sumpf der Prinzipienlosigkeit und Korruption oder in die trost- und hoffnungslose Wüste des Staatssozialismus. Doch, mag kommen was will, wir werden um so thätiger sein, je heftiger man uns bekämpft.

Ein neues aber nichtsdestoweniger sehr praktisches Mittel, sich zu bereichern, vor Bankrott oder lästigen Ausgaben zu schützen, scheinen einige Kapitalisten in Mittelfranken entdeckt zu haben. Oder wie! Ist diese Methode schon alt?

Ein Fabrikant, von dem die ganze Stadt munkelte, dass er finanziell schlecht stünde, hatte vor ungefähr 1½ Jahren das Glück, dass ihm in zwei hintereinander folgenden Nächten seine beiden Gebäude bis auf den Grund niederbrannten. Erst brannte das eine vollständig nieder, bei welcher Gelegenheit ein Feuerwehrmann umkam und dann nach circa 36 Stunden wurde, obwohl der erste Brand vollständig gelöscht und die Feuerwache zur Stelle war, das durch eine Feuermauer vom ersten getrennte, zweite Gebäude gleichfalls ein Raub der Flammen. Die ganze Stadt war darob in Aufregung. Daraus scheinen nun andere Fabrikbesitzer eine Lehre gezogen zu haben; denn in den letzten 4—5 Monaten sind in einer Stadt nicht weniger als drei solche gutversicherte Fabriken bis auf den Grund niedergebrannt. Und eigenthümlicher Weise hört man, dass ein jeder von den drei Besitzern sich schon längst mit dem Gedanken trug, seine Fabrik zu verkaufen oder an besser geeigneter Stelle wieder aufzubauen. Beim letzten Brand — es war eine Kartonage-, Dosen- und Spielwaarenfabrik — sind 160 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos geworden und 7 Feuerwehrleute mehr oder weniger schwer verunglückt. Der gefällige Zufall oder — wollen wir lieber offen sagen, was wir vermuthen — die schlaue Berechnung hat es gefügt, dass dieser Brand am Himmelfahrtstage, Nachmittags, als alle Welt ausgeflogen war, entstanden ist. Doch ich, der die Meinung des Volkes stille beobachtet, kann mit Bestimmtheit sagen, dass sich Niemand bethören lässt und eine allgemeine Verachtung gegen die vermuthlichen Brandstifter Platz gegriffen hat. Einige andere grosse Fabrikbesitzer wollen neuerdings Drohbriefe erhalten haben, dass auch ihre Anwesen verbrannt würden. Wollen die Schurken auf diese Weise die öffentliche Meinung korrumpiren und die Schuld auf die revolutionären Arbeiter abwälzen, oder wollen sie schon vorbauen, wenn einmal so etwas bei ihnen passirte? Als wenn ein vernünftiger Arbeiter sich jemals verleiten liesse, diesen Leuten, seinen Feinden, in die Hände zu arbeiten! Da kennen wir schon bessere Mittel, den Herren zu schaden und Schreck einzujagen. Drum thue Jeder sein Bestes, um der anarchistischen Idee immer mehr Eingang in den Köpfen der Arbeiter zu schaffen. Hoch die Revolution! Räter.

### Phrasen-Autoritäten.

Diejenigen, welche bei jeder sich bietenden Gelegenheit von ihren angesammelten Phrasen, die ihr Gehirn ausfüllen, Gebrauch machen und so das Geistesprodukt anderer präsentiren, wenig denken, viel schwätzen — sind Autoritäten!

Um Antworten nie verlegen, sehr geistesarm, obenanschwimmend, jedoch stets Recht habend, weil eigenartige verbissene Logik. Bei jedem Schritt nach vorwärts hemmend, der Stein des Anstosses überall. Innerhalb einer kurzen Spanne Zeit so viele Worte schwätzen dass, wenn durchdacht, sie Zeit ihres Lebens gebrauchten, um sie zu verstehen. Da werden tiefe Gedanken zur Phrase, bei welchen ein ungeheurer Ballast hohler Worte die Ausschmückung bildet. Kraft- und Moralpredigten bilden Spezialität, jedoch sitzt der Schlaumeier im Genick.

An der geistigen Entwicklung ihrer Umgebung ändern sie nichts, sondern hinken stets nach, weil diese längst im Sinne des Wortes gedrunken und die That vollbracht. Innerlich betrachtet, alle Eigenschaften der Autorität, Ehrgeiz, Gier, Selbstsucht — jedoch nach Aussen diese bekämpfend.

Moralisches Gefühl, welches das Gute um des Guten willen liebt, das Schlechte, weil schlecht, vernichtet — abgestumpft; daneben vielerlei Leidenschaften hegend, welche die Fantasie ausfüllen. Auch sich am Unglück anderer weidend, innerlich — äusserlich heuchelnd. Sie erwerben sich leicht die Sympathie anderer, welche für eigene Interessen ausgenutzt werden.

Jedoch längst durchschaut, wird bald kein Boden mehr vorhanden sein, wo sie gedeihen. Die helllodernde Fackel des Zeitgeistes hat ihr Licht in die Nacht des Irrthums geworfen und jene werden vergehen, wie alles vergeht, was den Zeitgeist hemmt. Ungekannt — ebenso wie sie selbst die Wirklichkeit nicht kannten und ein Scheinleben fristeten.

Hört ihr es, ihr grossen Männer des Unrechts? Ihr seid erkannt — und gerichtet — für immer werthlos verbannt aus unseren Reihen. Darum flieht hinweg, ehe es zu spät ist und — erkennt euch selbst.

Pessim.

### Zur sozialen Bewegung.

Wie englische Zeitungen schreiben, ist der deutsche Reichstagsabgeordnete August Bebel seinem ehemaligen Genossen Hasenklever gefolgt, d. h. ein Stück Wegs, er ist wahnsinnig geworden. Von einem solchen Gecken konnte man das leicht erwarten.

Bei Paris soll die Polizei auf die Aussagen eines verhafteten Anarchisten hin eine Masse Dynamitpatronen in einem Versteck gefunden haben.

Ein Wohlthätigkeitsfest im Pariser Stadthause, dessen Reinertrag den Armen zu Gute kommen sollte, hat nicht blos die gesammten Einnahmen von über 100,000 Fr. aufgezehrt, sondern die Stadtkasse auch noch mit der Deckung eines Defizits von 50,000 Fr. belastet.

Wenn der Czarenbestie auf einer Reise durch Polen das Lebenslicht ausgeblasen worden wäre, könnte die russische Polizei in den betr. Provinzen nicht schrecklicher hausen, wie sie es seit Kurzem thut; sie hat dort Massenhäusersuchungen vorgenommen und, wie man annimmt, 2000 Personen verhaftet, von welchen schon über hundert nach Sibirien verbannt worden sind. Ausländer werden summarisch ausgewiesen. Wie es heisst, erwartet man den Tollhäusler erst auf einer Durchreise und da will man ihm den Weg säubern.

### Freie Entfaltung.

Zum Trotze frecher, roher Tyrannen,  
Zum Wohle aller grausam Unterdrückten  
Soll fortan Keiner mehr das Leitseil halten  
Und also Niemand mehr Gehorsam leisten!

Ein Jeder folge seinem eignen Willen! —

Gespött und Geifer aus dem dummen Haufen  
Beirre niemals unsre Freiheitswege.  
So wie die Freiheit unser Endziel bildet,  
So soll die Freiheit unsre Wege bahnen,  
Durch Nacht und Braus und wildes Regensausen.

Genug wird heute schon der Mensch geknebelt,  
Drum soll ihn Niemand mehr zur Freiheit führen;  
Sein bester Führer ist er selbst in Zukunft. —  
Ihr Moralisten, Euch mögt Ihr befehlen,  
Doch niemals dem, der um die Freiheit streitet.

Der Mensch wird nie zur wahren Freiheit kommen,  
So lange er am Gängelbände zappelt!  
Nur einzig frei wird er einst einmal werden,  
Wenn er sich stellt auf seine eignen Füße,  
Wenn unabhängig stets und unerschrocken  
Er Pfade wählt, die ihn am besten dünken!

Conrad Fröhlich, London.

Ein Soldat aus dem unteren bayer. Wald schrieb seinen Eltern aus Passau die freudige Nachricht, dass er zum Gefreiten ernannt worden sei. Als seine Mutter diese Post hörte, erleichte sie und rief weinend aus: „Um Gotteswillen, der Hansl wird doch koan derschoss'n hab'n!“

### Briefkasten.

Fröhlich. Art. wird diskutirt. — Brüssel. Wir werden Gewünschtes besorgen. — P. G. in H. „Die Anarchisten“ und Stirnersche Schriften können wir Ihnen nicht besorgen. — G. H. in B. Preise sind ja immer angeben. — P., N. Y. Es waren ungefähr 100 Nr. 7, 100 Nr. 8 und 1 Dutzend Chicago Martyrs. — Räter. Solche Verse werden uns stets willkommen sein. Auf Wunsch quittiren wir: L.-e. 4s. 6d. — J. W. in N. 19 M. 94 Pf. (19s. 6d.). — Kaper 5s. — G. H. in B. 5 M. — St. Louis (Mo.), Solfrank 1 Doll., O. R. 6 Doll. für die „Aut.“ gesammelt. — Poplar 12s. — L. B. 2 M. — F. Oe. in F. 1 M.

„DER ANARCHIST“, anarchistisch-communistisches Organ, erscheint alle vierzehn Tage. Adresse: Karl Masur, 315 E. 44. St., New York. Agentur für Europa: R. Gundersen, 98 Wardour Street, Soho, London, W.

„DER SOZIALIST“, Organ der unabhängigen Sozialisten, erscheint wöchentlich in Berlin: Alte Jakobstrasse 91, Hof 3 Treppen.

„LA REVOLTE“, organe Communiste-Anarchiste. Administration: 140, rue Mouffetard, Paris.

„LE PERE PEINARD“. Adresse: 4 bis, rue d'Orsel, Paris.

„L'HOMME LIBRE“, organ de combat, paraissant tous les samedis. Adresse: 14 Rue Vésale, Bruxelles.

„FREEDOM“, a monthly Journal of Anarchist-Communism. New Fellowship Press, 26 Newington Green Road, London, N.

„THE COMMONWEAL“, a weekly Revolutionary Journal of Anarchist-Communism. 145, City Road, E.C.

„FREEDOM“, a revolutionary Anarchist-Communist monthly. Address all communications to Mrs. Lucy E. Parsons, Avondale Station, Chicago, Ill.

„EL PRODUCTOR“, periodico anarquista. Redaccion y Administracion: San Olegario, 2, 1º Barcelona.

„EL PORVENIR ANARQUISTA“, Organo Comunista-Anarquico. Administracion: Calle de Corcega. n. 280, piso 3. segunda puerta. Barcelona-Gracia.

„EL PERSEGUIDO“, Periodico Comunista-Anarquico. Administracion Casilla de Correo No. 1818. Buenos Aires.

### Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Sonntag den 19. Juni: GROSSE VERLOOSUNG werthvoller Gegenstände zu Gunsten der Propaganda, verbunden mit Konzert und Ball, unter Mitwirkung der „Freien Sänger“. Musik von der Club-Kapelle. Ticket zur Verloosung 6d. Konzert frei.

Den Genossen zur Nachricht, dass am

**Sonntag den 10. Juli die jährliche Ausfahrt** (mit Wagen) stattfinden wird. Alles Nähere in nächster Numme.

Jeden DIENSTAG Abend Geschäftssitzung, wobei kein Mitglied fehlen sollte.

Printed and published by R. GUNDERSEN, 98, Wardour Street, Soho Square, London, W.